Mit Martha bei Sturm und bei Nebel, da stiegen wir den Windberg hinauf (frei nach: „Auf Kreta bei Sturm und bei Regen“).

Im Vertrauen auf die gute Wettervorhersage machten wir, 13 Wandersleute und -leutinnen, uns am 29. August unter bewährter Führung von Martha Friedl und Markus Raimann, sowie unter geistlicher Begleitung von Pater Hannes König S. J., auf, um den Windberg (1904 m) zu erklimmen, um von dort aus die zugesagte herrliche Fernsicht bis zum Schneeberg und zum Hochschwab zu genießen und Gott, unserem Vater, bei der Bergmesse beim Gipfelkreuz für die Schönheit der Natur und die Bergkameradschaft zu danken.

Vertraue nie dem Wetterbericht (was wir bezüglich der mitgenommenen Adjustierung sowieso nicht taten), sondern begnüge Dich mit der gebotenen Wettersituation. Dabei kommt mancher auch in fortgeschrittenem Alter zu neuen Erkenntnissen: Etwa der, dass im Nebel (soweit man überhaupt etwas sieht) alles anders aussieht, als bei Sonnenschein. Und so gab es so manche Diskussion darüber, wie man wohl am besten zum Ziel kommt. P. Johannes bemühte dazu eine eigene Weisheit: Bei Gericht heißt es immer „im Zweifel für den Angeklagten“, am Berg dagegen „im Zweifel für den sichereren Weg“.

Und so kamen wir mit Gottvertrauen auch beim Gipfelkreuz an. Nur einem kurzen Aufreissen der Nebeldecke war es verdanken, dass wir ein Gruppenfoto beim Gipfelkreuz machen konnten, auf dem letztlich alle (mit Ausnahme des Fotografen) zu sehen sind. Da die Worte Gottes und unser Engelsgesang vermutlich „vom Winde verweht“ worden wären, beschlossen wir schweren Herzens auf die Bergmesse zu verzichten, den Aufenthalt abzubrechen und die nächste Labungsstelle mit dem klingenden Namen „Michelbauerhütte“ (1744 m) auf sicherem Wege aufzusuchen.

Dort angelangt, wurden wir, hungrig, leicht frierend, aber doch durchschwitzt, mit der Tatsache konfrontiert, dass die „Berg“-Freunde, die mit dem Auto oder dem e-bike bis hinauf direkt vor die Hütte (wo es sogar eine Ladestation gibt!!) gefahren sind, nun diese im Inneren total ausfüllten. Dafür durften wir tapferen Marschierer auf des Schusters Rappen unter den vielen unbenützten Plätzen im Freien auswählen. Bedankt wurden wir mit köstlich‘ Speis und Trank.

Die Michelbauerhütte. Einfach köstlich so a Pfandl!

Gestärkt, und innerlich erwärmt, ging es weiter auf der Suche nach einer kleinen Kapelle, die wir letztlich im dichten Nebel dank Markus fanden. Da die Kapelle unter Corona-Bedingungen nur 1,45 Personen Platz bot, fanden wir uns auch hier im Freien zusammen, um der von Bergkameraden Hans vorgetragenen wunderschönen Ode „Du herzliabe Schneealm“ (Text und Melodie von Maria Anninger, um 1945) zu lauschen. Der tiefsinnige Jodler „Hulio, lidi rid ridihulio“ wurde uns dann auf der Mundharmonika vorgetragen. P. Hannes gab uns, und unseren Lieben daheim, abschließend den Segen, der uns am Heimweg und in der kommenden Woche begleiten soll.

Eine verwegene Schar trotzt Sturm und Nebel. Auch die Kapelle bietet nur geringen Schutz.

Und immer schön Abstand halten, auch von den Kühen. Unten angekommen taucht die Michelbauerhütte ganz kurz aus dem Nebel heraus und schickt uns einen letzten Gruß.

Moderne Wegelagerer: Die Mautstation liegt inmitten eines wunderschönen Bauernhofs.

Nach geglücktem Abstieg ging es im Kolonnenmarsch nach Mürzzuschlag, wo wir traditionell unsere Bergwanderung in der örtlichen Konditorei beschließen wollten. Pünktlich um 16:30 Uhr betraten wir müde, aber glücklich – und wieder hungrig und durstig – die Konditorei am Hauptplatz, um dortselbst wie folgt begrüßt zu werden: „Wollen Sie wirklich alle etwas konsumieren? Das dauert aber, ich bin nämlich alleine – und um 17:00 Uhr sperre ich zu!“ Das hat gesessen. In Ermangelung einer Alternative und in Erinnerung unserer caritativen Ader griffen wir zu Selbsthilfe. Um der armen Frau in ihrer Not das Geschäft nicht zu vermasseln, servierten wir uns die, gnädig von ihr gemachten Kaffees und die auf die Teller geklatschten (köstlichen) Kuchen gegenseitig – unter Verzicht auf das Trinkgeld. Alles hat wunderbar geklappt und es hat großartig geschmeckt. Die Kellnerin war ob unserer Hilfsbereitschaft sichtlich gerührt. Und wie durch ein Wunder blieb um, und nach 17:00 Uhr noch so viel Zeit, dass wir alle bei der Kassa, unter Einhaltung des „Corona-Abstands“ artig angestellt, zahlen durften.

Das konnte die Freude und Zufriedenheit über das Bergerlebnis aber nicht trüben, und auch nicht die Vorfreude auf die nächste Bergwanderung mit Martha, Markus und P. Hannes am 17. Oktober 2020.